

## DIE FREIMAURER UND DIE MODERNISIERUNG IN DER SLOWAKEI IM 20. JAHRHUNDERT

Von *Lubomír Lipták*

Mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts setzte in den Freimaurerlogen in Ungarn eine Diskussion über die Beteiligung der Freimaurerei, der Logen und ihrer Mitglieder an den gesellschaftlichen Veränderungen ein.

Schon die Wiederherstellung der Logen in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts trug einen politischen Akzent. An der Wiege der Logen standen häufig aktive Teilnehmer der Revolution in den Jahren 1848–1849, die während ihrer Emigration in Logen in Italien, Frankreich, Deutschland, England und in den skandinavischen Ländern eingetreten waren. Viele Freimaurer engagierten sich nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 am Aufbau des ungarischen Staates (erwähnt seien hier nur Julius Andrassy und Ferenc Pulszky), doch richtete sich die innere Entwicklung der Logen vorerst eher auf das kontemplative Moment, auf das „Innere“ der Logen. In ihrer äußeren Tätigkeit konzentrierten sich die Logen auf philanthropische Maßnahmen und die Unterstützung der Kunst<sup>1</sup>. Als politischer Faktor trat das Freimaurertum in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um die sogenannten Kirchengesetze in das Bewußtsein der Gesellschaft. Bei der Durchsetzung dieser Gesetze spielten einige Freimaurer – aktive oder ehemalige Logenmitglieder wie Ministerpräsident Alexander Wekerle – zweifellos eine gewichtige Rolle. Bei diesen Auseinandersetzungen waren jedoch auch andere einflußreiche Kräfte und Interessen im Spiel, und vor allem die konservativen und klerikalen Gegner der kirchlichen Reformen und der Säkularisierung trugen dazu bei, die Rolle der Freimaurer in diesem Konflikt überzubewerten und zu dämonisieren. Es ist paradox genug, daß das Freimaurertum von der populistischen Propaganda als geheimer Drahtzieher allen Geschehens im Lande verzerrt dargestellt wurde, während sich in den Logen selbst seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts Unzufriedenheit damit breitmachte, daß sich das Freimaurertum gegen die „äußere Welt“ abschloß.

Die Initiative zu einer Veränderung der freimaurerischen Zielvorstellungen ging im Jahr 1900 von der Loge László Király in Großwardein (Nagyvárad) aus, die eine Reihe

<sup>1</sup> A szabadkőművesség hazánkban [Das Freimaurertum bei uns]. Budapest 1896. – Arató, Frigyes: A szabadkőművesség [Das Freimaurertum]. Budapest 1913. Arató, der diese Untersuchung im Rahmen eines Wettbewerbs zum 40. Jahrestag der Gründung der Loge Eötvös geschrieben hatte (die erste Ausgabe erschien 1902), betont in seiner Arbeit, daß sich die Energie der Logen in den ersten Jahren ihres Bestehens auch in zeremoniellen und formalen Problemen erschöpfte. Die philanthropische Ausrichtung der Logen habe jedoch über die Untersuchung der Ursachen sozialen Elends auch zu einer intensiveren Erforschung gesellschaftlicher Probleme geführt. Das geringe gesellschaftliche Engagement der Logen schreibt Arató dem Einfluß der deutschen Logen zu. E b e n d a 106.

weiterer Logen für den Gedanken einer Reform gewinnen konnte. Ihr gemeinsames Programm erhielt auf der sogenannten Wandersitzung der Logen in Großwardein im Jahr 1903 und ein Jahr später in Budapest schärfere Konturen. Die Hauptpunkte dieses Reformprogramms blieben mit kleineren Änderungen bis 1918 gültig und betrafen: die konsequente Verwirklichung des Nationalitätengesetzes aus dem Jahr 1868, eine gerechte Regelung der Arbeiterfrage, den Kampf gegen das Duellieren, die Reform der Kirchenpolitik, die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts, unentgeltliche staatliche Schulbildung, die Gleichberechtigung der Frauen, die Reform der Grundeigentumsverhältnisse und die Reform der öffentlichen Verwaltung<sup>2</sup>.

Neben der Loge László Király traten vor allem die Budapester Logen Galilei, Reform, Comenius, Eötvös und Demokratia als Befürworter von Reformen auf und plädierten dafür, daß die Logen einen aktiven Anteil an der Entwicklung des Landes nahmen. Diese reformwillige und radikale Strömung erhielt im Jahr 1906 neue Antriebe, als Oszkár Jászi und mit ihm einige seiner Mitarbeiter bei der Zeitschrift *Huszadik század* und in der Soziologischen Gesellschaft in die Loge Demokratia eintraten. Nachdem sie die Meisterwürde erlangt hatten, gründeten Jászi und seine Mitstreiter eine neue Loge, der sie den bezeichnenden Namen „Martinovics“ gaben. Diejenigen, die in diese Loge eintreten wollten, erhielten ein Programm mit dem Titel „Az új Magyarország felé“ (Zu einem neuen Ungarn), das acht Punkte umfaßte: 1. Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts; 2. Uneingeschränkte Versammlungsfreiheit; 3. Völlige Trennung der Kirche vom Staat; 4. Aufhebung der Fideikomisse und Säkularisierung; 5. Stärkung des Selbstbewußtseins der Arbeiterklasse; 6. Abbau der Verbrauchsteuern und Einführung einer progressiven Besteuerung; 7. Demokratische, wirtschaftliche, kulturelle und politische Regelung der Nationalitätenfrage; 8. Allgemeine unentgeltliche weltliche Bildung und Freiheit der Verbreitung der Kultur<sup>3</sup>.

Die Logen Martinovics und Demokratia wie auch einige andere regten eine ganze Reihe von Enqueten, Diskussionen und Initiativanträgen an, die auf eine aktive Teilhabe des Freimaurertums an der Umgestaltung und Modernisierung des Landes zielten. Den gewiß nur begrenzten Erfolg dieser Bemühungen, die auf den hartnäckigen Widerstand der konservativen Logen und „Brüder“ trafen, faßte Jászi im April 1910 in dem Artikel „Das progressive Freimaurertum“ zusammen. Darin stellte er fest, daß sich in Ungarn bereits „einige hundert Brüder“ nicht mehr nur als Freunde der Kontemplation und philosophischer Bestrebungen betrachteten, sondern auch als „kühne und mutige Soldaten in der Frage des Fortschritts der Menschheit“. Ihre Bemühungen um diesen Fortschritt seien nicht allgemeiner Art, sondern fänden in einem konkreten Land statt und äußerten sich in konkreten Taten. Fortschritt bedeute überall in der Welt etwas anderes. In Ungarn gehe es dabei vor allem um die Schaffung einer bürgerlichen Gesellschaft. Fortschritt bestehe hier darin, gegen die Fideikomisse und die

<sup>2</sup> Gerő, Imre: A magyar szabadkőművesség története [Geschichte der ungarischen Freimaurerei]. Budapest 1949, 24–25.

<sup>3</sup> Magyarország története tíz kötetben [Geschichte Ungarns in zehn Bänden]. Bd. 2: Magyarország története 1890–1918 [Geschichte Ungarns 1890–1918]. Budapest 1988, 742.

kirchliche Herrschaft der „toten Hand“ sowie gegen das kirchliche Schulwesen zu kämpfen. Fortschritt sei das Bemühen um eine intensive Landwirtschaft und eine kapitalkräftige Industrie, um eine ungarische Kultur, die sich mit dem Westen vergleichen lasse, um die Regelung der religiösen und nationalen Konflikte und auf dieser Grundlage dann um die geistige, moralische und materielle Hebung der breiten Volksmassen. Die Verwirklichung aller dieser Ziele bleibe jedoch so lange eine Illusion, solange die Macht im Lande in den Händen des Großgrundbesitzes und der Herrschaft der „toten Hand“ liege. Abhilfe verspreche das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht. Das Freimaurertum als der „gebildetste, unabhängigste und volksfreundlichste Teil der ungarischen bürgerlichen Klasse“ müsse die Fahne der Wahlrechtsbewegung aufpflanzen<sup>4</sup>.

Über das Verhältnis des Freimaurertums zum gesellschaftlichen Wandel und über die Art seines Einflusses auf das „profane Leben“ wurde auch in den Logen auf dem Gebiet der Slowakei lebhaft diskutiert. Im Juni 1915 bestanden in Ungarn 82 Logen mit 7370 Mitgliedern; rechnet man die Zahl der „Brüder“ auf die Gesamtbevölkerung um, so rangierte Ungarn in Europa an sechster Stelle. Die meisten Logen gab es in Budapest und in den ungarischen Gebieten. In der Slowakei zählte man 15 Logen mit 477 Mitgliedern, in Siebenbürgen 16 Logen mit 907 Mitgliedern, in Kroatien drei Logen, die 123 Mitglieder besaßen<sup>5</sup>. Das Netz der Logen in der Slowakei reichte von Bratislava bis nach Kaschau im Osten und wurde durch die Gründung sogenannter Freimaurerzirkel systematisch erweitert, aus denen in einer späteren Entwicklungsphase neue hervorzugehen pflegten<sup>6</sup>. Die nationale Zusammensetzung der Logen zeigte ein Übergewicht der Magyaren, der Deutschen und des damals gewöhnlich national nicht ausgeprägten Typs des „Ungarn“, der seine Nationalität mit der Staatsangehörigkeit gleichsetzte. Die ersten nationalbewußten Slowaken tauchten in den Logen erst nach 1910 auf<sup>7</sup>. Die Aufnahme neuer Mitglieder in die Logen wurde durch

<sup>4</sup> Kelet, Nr. 7 vom 15. 4. 1910.

<sup>5</sup> Zum Entwicklungsstand der ungarischen Freimaurerei zu Beginn des 20. Jahrhunderts s. Haas, Ludwik: Wolnomurarsztwo w Europie Środkowo-Wschodniej w 17.–19. wieku [Die Freimaurerei in Ostmitteleuropa vom 17. bis 19. Jahrhundert]. Wrocław 1982. – Ders.: Ambicje, rachuby, rzeczywistość [Ambitionen, Rechnungen, Wirklichkeit]. Warszawa 1984. – Nagy, Zsuzsa: Szabad kőművesek [Die Freimaurer]. Budapest 1988. – Einen Überblick über die Entstehung der einzelnen Logen auf dem Gebiet der Slowakei gibt Lipták, L'ubomír: Slobodní murári na Slovensku v období dualizmu [Die Freimaurer in der Slowakei zur Zeit des Dualismus]. HČ 39/1 (1991) 28–48.

<sup>6</sup> Auf dem Gebiet der Slowakei waren die folgenden Logen tätig (in Klammern das Gründungsjahr): Verschwiegenheit-Hallgatágság in Bratislava (1872); Testvériség (Brüderschaft) in Bratislava (1902); Resurrexit in Kaschau (1889); Felvidék (Oberungarn) in Banská Bystrica (1878); Szepes (Zips) in Käsmark (1899); Thököly Imre in Preschau (1902); Észak (Der Norden) in Vrútky (1912); Phönix in Lučenec (1913); Gömör in Rimavská Sobota (1906). Zwei Freimaurer-Zirkel konnten nicht in Logen umgewandelt werden: Klapka György in Komárno (1912) und Bánymécs (Grubenlampe) in Banská Štiavnica (1914). In Bratislava hatten zahlreiche Logen aus den Ländern Zisleithaniens ihren offiziellen Sitz, in denen die Gründung von Logen nicht erlaubt war. Im Jahr 1917 bestanden in Bratislava 14 Wiener und eine Prager Loge.

<sup>7</sup> Mitglied der Loge Felvidék war der Fabrikant Peter Makovický aus Rosenberg, der aus einer Familie stammte, die sich aktiv in der slowakischen nationalen Bewegung engagierte. Später

die strikt ablehnende Haltung der katholischen Kirche gegenüber der Freimaurerei eingeschränkt. Nach der Annahme der „Kirchengesetze“ läßt sich ein Rückgang der Zahl der evangelischen Priester in den Logen feststellen. Die Einstellung der katholischen Kirche zu den Logen drängte um die Jahrhundertwende auch die zuvor in den Logen zahlreich vertretenen Angehörigen des Hochadels aus diesen heraus, wodurch der bürgerliche Charakter der Logen und ihre Offenheit gegenüber Reformen gestärkt wurden. In der ungarischen Freimaurerei und noch deutlicher in den Logen in der Slowakei dominierten Angehörige der freien Berufe, der Intelligenz und der Privat-, städtischen, Komitats- und Staatsbeamtschaft über Vertreter der wohlhabenden Schichten und der Unternehmer<sup>8</sup>. Dadurch unterschied sich das ungarische Freimaurertum beispielsweise von der Freimaurerei in Deutschland und näherte sich dem französischen Typus an. Der Mangel an reicheren Mitgliedern schränkte freilich das Tätigkeitsfeld für Logen im Lande erheblich ein.

Trotz der kleinen Zahl der Logenmitglieder rekrutierten sich diese aus allen Gruppen der städtischen Eliten. Wir finden unter ihnen Besitzer und leitende Beamte von Unternehmen, Vertreter des Gesundheits- und Schulwesens, des Handels, der städtischen Presse, der Staatsverwaltung sowie der städtischen und Komitatsbehörden. Die Positionen, die diese Gruppen besetzten, sind sicherlich nicht geeignet, um die damals populären Vorstellungen von der „Allmacht der Logen“ zu bestätigen, stellten aber sicher, daß die Logen über das Geschehen in der Region umfassend und glaubwürdig informiert wurden und in der Lage waren, diese Informationen fachkundig zu beurteilen.

Obwohl in den Logen jahrelang über die zentrale Frage diskutiert wurde, ob man sich überhaupt in das „profane Leben“ einmischen sollte, konnte in diesem Punkt keine Einigung erzielt werden. Noch im Bericht, den die Loge Testvériség (Brüderschaft), die ihren Sitz in Bratislava hatte, für das Jahr 1910 herausgab, heißt es: „In unserer Loge gibt es einige, die den Grundsatz vertreten, daß die Freimaurerei in erster Linie eine ‚intime Tätigkeit‘ darstellt, sich also vor allem der Erziehung ihrer Mitglieder zu widmen hat. Doch es gibt auch Brüder, die Anhänger einer ‚extensiven Tätigkeit‘ der Logen sind und sich mit aller Kraft im Dienste des Fortschritts der Gesellschaft verwirklichen wollen. Noch ist es möglich, die Zusammenarbeit der beiden Richtungen aufrechtzuerhalten.“<sup>9</sup> Der Aufschwung des Reformkurses veranlaßte die Kaschauer Loge Resurrexit, am 17. November 1905 einen Beschluß zu verabschieden, den sie den anderen Logen als „feierlichen und entschiedenen Protest“ dagegen zusandte, daß die Logen in den Parteienstreit und die Tagespolitik hineingezogen wurden; diese Entwicklung müsse unvermeidlich zur Spaltung der Logen führen<sup>10</sup>. Die Loge Thököly Imre gab den Vortrag von János Jonás „Páholy vagy párt?“

---

wechselte M. in die Loge Észak über, zu deren Mitgliedern der Maler Peter Kern aus Liptovský Mikuláš und Kornel Stodola gehörten, der nach dem Krieg eine bedeutende Rolle in der slowakischen Politik spielte. Unter den Mitgliedern der Loge Észak befanden sich viele „stille Slowaken“, die sich nach dem Umsturz des Jahres 1918 offen zur slowakischen Nationalität bekannten.

<sup>8</sup> Zur sozialen Zusammensetzung der Logen s. den in Anm. 5 zit. Aufsatz von Lipták.

<sup>9</sup> Magyar Országos Lévéltár (im folgenden zit. als MOL), P 1083, 74. Testvériség 1903–1914.

<sup>10</sup> MOL, P 1134, 7. Resurrexit 1900–1915.

(Loge oder Partei?) vom 6. Dezember 1907 als Broschüre heraus. Darin erklärte der Autor, zwar seien sich alle Logenmitglieder einig, daß die Änderung des Wahlrechts, weltliche Schulen und die soziale Frage wichtige Themen seien, doch sei man unterschiedlicher Auffassung, wie diese Fragen geregelt werden sollten, und die Diskussion darüber entzweie die Logen<sup>11</sup>. Auch diese Broschüre wurde an alle anderen Logen versandt. In der ersten Nummer der neuen Zeitschrift der Reformlogen *Dél* (Der Süden), die am 30. Januar 1908 erschien, wurde eine polemische Stellungnahme zu den in der Broschüre vertretenen Ansichten veröffentlicht. Der Autor stellte die Verdienste des Verfassers der Broschüre, der schon 30 Jahre lang einer Loge angehörte, zwar nicht in Abrede, warf ihm aber vor, sich am Althergebrachten festzuklammern und die Freimaurerei so zu interpretieren, als ob diese nur für diejenigen gedacht wäre, die sonst nicht wüßten, wo ihr Platz in der Welt sei. Für solche Menschen seien Tischgesellschaften und Zirkel, in denen man sich durch Selbstunterricht bilde, der geeigneterer Ort. Die Reformatoren der Freimaurerei wollten keineswegs dem Programm einer Partei folgen, seien jedoch der Auffassung, daß sich die Logen den brennenden Fragen der Zeit öffnen müßten.

Umstritten waren vor allem vier Fragen: das allgemeine Wahlrecht, das Nationalitätenproblem, das Verhältnis zur Kirche und schließlich die Methoden der Verbreitung freimaurerischer Ideen nach außen. Auf diesen letzten Punkt konzentrierten sich die Kommentare zu der Tageszeitung *Világ*, die seit 1910 von reformbereiten freimaurerischen Kreisen herausgegeben wurde. Gleich in der ersten Nummer dieses Blattes vom 30. März 1910 hieß es in dem Leitartikel, daß der einzige Weg, der aus der gegenwärtigen Situation Ungarns herausführe, das allgemeine, geheime und gleiche Wahlrecht sei, das die „Kasinos, die Aristokratie und die politische Macht des Feudalismus“ zerschlagen werde. Der Leitartikel der vierten Nummer des Blattes vom 2. April 1910 trat für die Säkularisierung ein, ohne die ein „bürgerliches Ungarn unvorstellbar“ sei. Als Fortsetzungsroman veröffentlichte *Világ* Anatol France' antiklerikales satirisches Werk „Ile des pingouins“. Ein offener Brief an István Tisza, der in Nr. 10 des *Világ* abgedruckt und von Hunderten von Persönlichkeiten unterschrieben wurde, entwarf eine Art Vision der bürgerlichen Gesellschaft „auf den Ruinen des ungarischen agrarischen Feudalismus“<sup>12</sup>.

In allen diesen Fragen vertraten die Logen auf dem Gebiet der Slowakei zunächst einen konservativen oder zumindest vorsichtigen Standpunkt. Die Loge Verschwiegenheit mit Sitz in Bratislava teilte in ihrem Bericht für das Jahr 1905 mit, daß sich ihre Mitglieder intensiv humanitärer Tätigkeit, der Aufklärung und dem „Fortschritt“ gewidmet hätten, „getreu unseren Prinzipien“ jedoch nicht bereit gewesen seien, über das allgemeine Wahlrecht als über eine rein politische Angelegenheit zu diskutieren<sup>13</sup>. Auch nach Auffassung der Loge Felvidék (Horniaky<sup>14</sup>) in Banská Bystrica würden

<sup>11</sup> MOL, P 1134, 7. Thököly Imre 1907–1913.

<sup>12</sup> *Világ*, Nr. 10 vom 9. 4. 1910. Zu den Unterzeichnern des offenen Briefes gehörten neben dem schon erwähnten Peter Makovický der slowakische Unternehmer Ján Párička und ein slowakischer Drucker aus Rosenberg.

<sup>13</sup> MOL, P 1083, 82. Hallgatágság 1886–1919. Bericht für das Jahr 1905.

<sup>14</sup> Slowakisch für Oberungarn.

einige Logenmitglieder mit der Losung des allgemeinen Wahlrechts die Politik in das „einst so stabile Gebäude der Freimaurerei“ hineinragen und damit dem „bislang blühenden freimaurerischen Leben das Grab“ schaufeln<sup>15</sup>. Das allgemeine Wahlrecht stehe zwar in Einklang mit den Prinzipien der Freimaurerei, doch handle es sich auch um das Programm einer politischen Partei, und hierzu möge jeder Bruder seinen eigenen Standpunkt einnehmen. In den Jahren 1907 und 1908 kehrte die Loge Felvidék zu dieser Auseinandersetzung noch einmal zurück. „Wie offenbar die Mehrheit der Logen haben uns die Fragen der unentgeltlichen weltlichen Schulen und des allgemeinen Wahlrechts beschäftigt“, heißt es in den Jahresberichten der Loge<sup>16</sup>, die dabei auch die Diskussion in den Budapester Logen verfolgte und zu den Problemen, um die es damals ging, Vorträge veranstaltete. Als Argument gegen das allgemeine Wahlrecht führte die Loge Felvidék den in der Zeit geläufigen Einwand an, daß die Menschen zunächst einmal Bildung erwerben müßten. Im Jahr 1903 fügte die Loge dem ein neues Argument hinzu, das angesichts der Nationalitätenverhältnisse des Landes üblicherweise benutzt wurde: Man sei gegen das allgemeine Wahlrecht auch „im Hinblick auf die Nationalitätenbewegungen in unserem Gebiet“<sup>17</sup>. Im Jahr 1910 wiederholte die Loge diese Feststellung noch einmal als Antwort auf eine Enquete, die die Loge Marcius zum Wahlrecht durchgeführt hatte. Dabei wies die Loge darauf hin, daß ihre Satzung doch ausdrücklich verbiete, sich mit Politik zu befassen. In der Loge gebe es viele, die „mitten unter den Nationalitäten leben und daher ganz aus der Nähe die schreckliche Gefahr beobachten können, die über die magyarische Nation hereinbricht“<sup>18</sup>. Die mehrjährigen Diskussionen über solche Fragen brachten die Tätigkeit der Logen fast zum Erliegen, so daß im Jahr 1913 „das Leben der Loge nur noch äußerlicher Natur war, da die Brüder sorgsam alle Fragen umgingen, die mit Politik zusammenhängen“. Auch die Loge Szepes (Zips) in Käsmark sprach sich 1905 gegen die Initiative der Reformlogen in der Frage des Wahlrechts aus und stimmte der Auffassung zu, daß den Menschen zunächst Bildung vermittelt werden müsse<sup>19</sup>. In einem Brief an die Große Loge wies die Loge darauf hin, daß sie schon zuvor gegen die radikalen Vorschläge der Logen Reform und Demokratia protestiert habe. Die Verwirklichung des Reformprogramms würde die Logen in die Nähe der politischen Parteien rücken.

Die Frage des allgemeinen Wahlrechts verknüpfte sich also in einigen Logen – wie dies auch für die „profane Politik“ galt – eng mit der Nationalitätenproblematik. Neben

<sup>15</sup> MOL, P 1083, 97. Felvidék 1888–1919. Bericht für das Jahr 1904.

<sup>16</sup> E b e n d a. Bericht für das Jahr 1908.

<sup>17</sup> E b e n d a. Bericht für das Jahr 1909.

<sup>18</sup> E b e n d a. Bericht für das Jahr 1910. Die Loge Felvidék gehörte seit dem Jahr 1902 als Kollektivmitglied dem Verein Femke an, der sich die Assimilation der nichtmagyarischen Nationalitäten in Oberungarn vor allem über die Schulen und aufklärerische Tätigkeit zum Ziel gesetzt hatte. Der Versuch der Loge Felvidék zur Gründung von Logen in Martin, dem Zentrum der slowakischen nationalen Bewegung, und später im benachbarten Vrútky wurden in erster Linie mit der Notwendigkeit des Kampfes gegen den Klerikalismus in diesem Gebiet begründet, während die Bestrebungen der Loge Észak, eine Kooperation aller Logen in den von Slowaken bewohnten Gebieten herbeizuführen, einen nationalen Beigeschmack hatten.

<sup>19</sup> MOL, P 1134, 38. Szepes 1902–1915.

den Reformlogen gab es denn auch Stimmen für die Einbeziehung der Logen in den Aufbau eines national homogenen Ungarn. Im Jahr 1908 unterbreitete die Loge Eöt-vös bei der Diskussion über die Änderung der Satzung der Großen Loge den Vorschlag, den § 3 der Satzung durch die Bestimmung abzuändern, daß die wichtigste Aufgabe der ungarischen Freimaurerei darin bestehe, den magyarischen nationalen Gedanken zu verbreiten und am Aufbau des Staates mitzuwirken. Die Freimaurerei müsse sich daher auf das Ziel konzentrieren, daß „innerhalb der Grenzen Ungarns alles und alle magyarisch sind“<sup>20</sup>. Die Loge Szepes lehnte diese Auffassung nachdrücklich ab, da eine solche Zielsetzung eher den politischen Parteien oder nationalen Vereinen angemessen sei. Die Freimaurer seien auf der Suche nach dem, was die Menschen verbinde, nicht nach dem, was sie trenne. „Es ist doch eine der schönsten Aufgaben des Freimaurertums, an der Beseitigung der nationalen Streitigkeiten zu arbeiten.“<sup>21</sup>

Die Diskussion, die in den Logen über dieses Thema geführt wurde, erlahmte nicht, wie die Aufzeichnungen von Vorträgen in den Jahren 1910 und 1911 zeigen. Im Januar 1911 hieß es in einem Vortrag in der Loge Szepes, durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts würden sicherlich mehr Abgeordnete der Nationalitäten in das Parlament gelangen. Dies müsse jedoch kein Fehler sein, denn im Falle von Auseinandersetzungen mit den Nationalitäten würden diese dann nicht mehr von Bezirksvorstehern und Agitatoren, sondern von „berufenen Männern“ geführt werden, die dem Volk den rechten Weg weisen würden<sup>22</sup>.

Grundlage der Diskussion in den Logen waren das Protokoll einer Diskussion über die Nationalitätenfrage in der Loge Demokratia, eine Broschüre Jászis mit dem Titel „A nemzeti kérdés és Magyarorságs jövője“ [Die Nationalitätenfrage und die Zukunft des Magyarentums], der ein Vortrag in dem Hochschüler-Zirkel Galilei zugrunde lag, und seit 1910 auch Artikel aus der Tageszeitung *Világ*. Das Organ der reformorientierten Freimaurer, *Dél*, faßte Jászis Programm eines Ausgleichs mit den Nationalitäten in Ungarn folgendermaßen zusammen: „Eine gute Schule, eine gute Wirtschaft, eine gute Verwaltung in der Sprache des Volkes. Anerkennung der Rechte aller Nationalitäten, damit sich ihre Sprache und Kultur frei entfalten können.“<sup>23</sup> In einem Vortrag über das Wesen der Freimaurerei in der Debreciner Loge Haladás erklärte ein gewisser Kenézy, daß der nichtmagyarische Bürger, der seine nationale Gleichberechtigung anstrebe, im Grunde freimaurerische Arbeit verrichte und es notwendig sei, ihm dabei zu helfen. „Ein chauvinistisches Freimaurertum kann kein Freimaurertum sein.“<sup>24</sup>

Auch in der Frage des Verhältnisses zur Kirche gingen die Auffassungen in den Logen auseinander. Die Errichtung der weltlichen Volksschule gehörte bereits seit dem Jahr 1906 zu den wichtigsten programmatischen Forderungen der ungarischen Großen Loge. Konservative Logen wie Thököly in Preschau stimmten der Großen Loge in

<sup>20</sup> *Dél*, Nr. 13 vom 13. 10. 1908.

<sup>21</sup> *Dél*, Nr. 11 vom 22. 6. 1912.

<sup>22</sup> *Kelet*, Nr. 3 vom 20. 2. 1911.

<sup>23</sup> *Dél*, Nr. 11 vom 22. 6. 1912.

<sup>24</sup> *Dél*, Nr. 5 vom 15. 3. 1912.

diesem Punkt zwar zu, verlangten aber, daß diese Forderungen „im Rahmen des Möglichen“ verwirklicht werden und daß die Einführung eines staatlichen Schulwesens nicht jeden Bruder immer und an jedem Ort binden dürfe<sup>25</sup>. Ebenso vorsichtig argumentierten die Logen in Bratislava. Dagegen faßte die Kaschauer Loge Resurrexit im Dezember 1908 „nach ausgiebiger Diskussion“ sogar den Beschluß, die Säkularisierung des Kirchenbesitzes als „erstrangige nationale Aufgabe“ zu unterstützen<sup>26</sup>.

Diese radikale antiklerikale Strömung wurde zeitweilig auch von einigen Logen auf dem Gebiet der Slowakei befürwortet, doch überwogen hier eher Tendenzen, antiklerikale Ziele über langfristige Aufklärungsprozesse zu erreichen. Das kleinstädtische Milieu zwang zur Vorsicht und brachte auch die Befürchtung hervor, daß antiklerikale Einstellungen mit Atheismus identifiziert werden könnten. Im Jahr 1908 ließ die Loge Felvidék ein Rundschreiben über Klerikalismus und „Hypermodernismus“ verbreiten, das beide Erscheinungen als gleichermaßen verdammenswert betrachtete, die Schärfe seiner Kritik aber eher gegen den „Hypermodernismus“ richtete. „Die einen wollen die Menschen zu mittelalterlicher Dummheit führen, die anderen wollen die Säule dessen zum Einsturz bringen, was den Menschen heilig ist – diesen bleiben dann nur noch Alkohol, Nikotin, Opium, Absinth, Haschisch und die tägliche Plackerei.“<sup>27</sup> Die Loge Testvériség in Bratislava unterstützte das Rundschreiben der Loge Felvidék und protestierte in scharfer Form gegen den Vorschlag der Großen Loge und einiger weiterer Logen, den Kirchenbesitz zu säkularisieren<sup>28</sup>.

In den Jahren 1900 bis 1914 standen in den Logen eine ganze Reihe von Problemen zur Debatte, die die Modernisierung mit sich brachte, u. a. die soziale Frage, der Zerfall der Familie und die Gleichberechtigung der Frauen. Insgesamt haben sich die Vorstellungen des Reformflügels der Logen in der Slowakei – wie übrigens in den meisten ungarischen Logen auf dem Lande – nicht durchsetzen können, doch ihr Einfluß machte sich bemerkbar. Die Verhandlungsprotokolle und Jahresberichte der Logen, die Aufzeichnungen von Vorträgen, der schriftliche Gedankenaustausch zwischen den Logen wie schließlich die Tätigkeit der „Brüder“ im öffentlichen Leben belegen, daß der Streit zwischen der „kontemplativen“ Strömung in der Freimaurerei und den freimaurerischen Gruppen, die die Logen der profanen Welt öffnen wollten, mit dem Sieg der zweiten Richtung endete. Interne freimaurerische Schriften teilten die Logen nach dem Grad ihrer „Fortschrittlichkeit“ in mehrere Gruppen ein<sup>29</sup>. In Wirklichkeit

<sup>25</sup> MOL, P 1083, 128, Thököly Imre 1902–1918. Sitzung vom 21. 2. 1908.

<sup>26</sup> MOL, P 1083, 121. Resurrexit 1904–1919. Die radikale Einstellung der Kaschauer Loge läßt sich aus ihren langjährigen Auseinandersetzungen mit den katholischen Kreisen der Stadt erklären, die für die Loge erfolgreich endeten, da ihre Mitglieder nach und nach einflußreiche Positionen in den städtischen Kasinos, den Vereinen im kulturellen Bereich, in den Organisationen der Ärzte, im örtlichen Theater usw. besetzten.

<sup>27</sup> MOL, P 1083, 97. Felvidék 1888–1919. Gedrucktes Rundschreiben vom 4. 4. 1908.

<sup>28</sup> MOL, P 1083, 131. Testvériség 1902–1918. Bericht für das Jahr 1909. Wie die Säkularisierung lehnten die Logenmitglieder auch das in einer Broschüre von Peter Ágoston geforderte Streikrecht ab. Die Arbeiter seien nach überwiegender Meinung der Loge noch zu ungebildet. Erst wenn sie weitere Fortschritte gemacht hätten, könnten die Gesetze gegen Streiks aufgehoben werden. E b e n d a.

<sup>29</sup> Dél, Nr. 12 vom 18. 9. 1908. Diese Einteilung umfaßte vier Gruppen: radikale, überwiegend radikale, unentschlossene und schließlich konservative Logen. Daß die Logen auf dem

betrifft diese Differenzierung auch die Binnenstruktur der Logen selbst. Vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde der Streit nicht mehr so sehr darum geführt, ob die Logen in die Gesellschaft hineinwirken sollten, sondern darum, wie und bis zu welchem Grade sie dies tun sollten: Die Diskussion galt mehr dem Tempo und den Methoden des Einwirkens der Logen auf Politik und Gesellschaft. Für die konservativen freimaurerischen Gruppierungen blieb freilich der radikale Ton der Tageszeitung *Világ*, deren Erscheinen auch von ihnen ständige finanzielle Unterstützung verlangte, ein schwer verdaulicher Brocken<sup>30</sup>. Als Jászi im Jahr 1914 die Bürgerlich-radikale Landespartei gründete, wurde dies in den konservativen Logen als „nichtfreimaurerische“ Tat angesehen.

Eine weitere Verschärfung der Auseinandersetzungen innerhalb der Freimaurerei verhinderte der Krieg, der die Tätigkeit der Logen auf dem Lande überwiegend auf philanthropische Maßnahmen einschränkte. Die Logen richteten Küchen für Arme und Waisen ein, gewährten den Familien der eingerückten Soldaten finanzielle Hilfe und unterstützten Krankenhäuser und Pflegeheime. Der ideelle Streit um die Ausrichtung der Freimaurerei wurde zwar fortgesetzt, doch der Elan dieser Auseinandersetzung wurde durch eine geistige Krise gebrochen: Zu viele freimaurerische Ideale und Illusionen schwanden mit dem Ausbruch des Krieges und noch mehr unter der Einwirkung der Tatsache dahin, daß sich die Logen in vielen Ländern – ähnlich wie die international orientierten Sozialisten – vorbehaltlos in den Dienst ihrer jeweiligen Regierung stellten. Aufgrund der allerdings bruchstückhaften Informationen über die Logen in den Kriegsjahren darf man annehmen, daß der Krieg an der Einstellung der einzelnen Logen zum „profanen“ Leben und an der Art und Weise, wie diese beeinflußt werden sollte, nicht allzuviel änderte. Die letzte bekannte, aus dem Jahr 1917 stammende „Qualifizierung“ der ungarischen Logen unter dem Gesichtspunkt ihrer Reformbereitschaft beziffert die Zahl der fortschrittlichen Logen auf 18 (darunter nicht eine auf dem Gebiet der Slowakei), während sie 12 Logen in die Kategorie der Reformgegner einreichte, darunter drei in der Slowakei: die Logen Testvériség und Verschwiegenheit in Bratislava und die Kaschauer Loge Resurrexit<sup>31</sup>.

Die Auseinandersetzung darum, ob die Logen in die „große Politik“ eingreifen sollten oder nicht und welche Methoden dabei anzuwenden seien, hinderte die Logen und ihre Mitglieder nicht daran, im Rahmen ihrer Tätigkeit fortschrittliche Maßnahmen durchzusetzen, die auf zwei grundlegende Prinzipien der Modernisierung zielten: auf

---

Gebiet der Slowakei zu dieser Zeit noch keine ausgeprägten ideellen Konturen besaßen, zeigt sich auch daran, daß in der letzten Gruppe namentlich nur die Loge Thököly Imre aus Preshau angeführt wird.

<sup>30</sup> Die Loge Thököly hatte sich bereits 1908 eindeutig gegen die Vorschläge zur Gründung einer „profanen“ Zeitschrift ausgesprochen. Im Jahr 1912 gehörten jedoch alle Mitglieder der Loge zu den Abonnenten des *Világ*. MOL, P 1081, 128. Thököly Imre 1902–1918. Der Streit um die finanzielle Unterstützung „profaner“ Druckerzeugnisse setzte sich noch während des Ersten Weltkrieges fort. Die Loge Szepes stimmte in einem Brief an die Große Loge vom 5. 3. 1915 dem Vorschlag zu, einen Fonds für Publikationstätigkeit einzurichten, der jedoch nicht der Zeitschrift *Világ* zugute kommen sollte. MOL, P 1134, 38. Szepes 1902–1915. Auch die Loge Verschwiegenheit lehnte es in einem Brief an die Große Loge vom 18. 12. 1914 ab, die Zeitschrift *Világ* zu unterstützen.

<sup>31</sup> Dél, Nr. 9–10 vom 15. 5. 1917.

die Orientierung an gesellschaftlichem Wandel und rationalem Handeln. Städte und Komitate boten hierfür ein weites Betätigungsfeld: Es war die Zeit, in der die Konservativen ins Hintertreffen gerieten, die Zeit, in der die Städte Wasserleitungen, Kanalisation, elektrische Beleuchtung und humanitäre und Einrichtungen des Gesundheitswesens erhielten, die Zeit der Einrichtung öffentlicher Bibliotheken und der Gründung vor allem von Fach-, Mittel- und Mädchenschulen. Es war die Zeit, in der mit dem Aufbau eines Netzes von Vereinen unterschiedlicher Zielsetzung und kultureller Institutionen eines der Fundamente der bürgerlichen Gesellschaft gelegt wurde. Die Logen beteiligten sich an der Durchführung von Fachkursen für Handwerker und am Bau von Arbeiterwohnungen, organisierten und unterstützten den Kampf gegen ansteckende Krankheiten, wie die Tuberkulose und gegen den Alkoholismus.

Der Einfluß der Logen auf die gesellschaftliche Entwicklung in der jeweiligen Region oder Stadt reichte unterschiedlich weit. In Käsmark, wo die Loge Szepes Vertreter aller Bereiche der städtischen Eliten vereinte (Unternehmer, Angehörige der Staats- und der Stadtverwaltung, des Schulwesens und der freien Berufe), kann dieser Einfluß als erheblich bezeichnet werden. In den großen Städten wie Bratislava und Kaschau übten die Logen geringeren Einfluß aus, auch wenn dieser auf einigen Gebieten nicht zu übersehen war. In Bratislava – hier hatten zwei Logen ihren Sitz – schlossen diese ein Abkommen im Stadtrat, das ein gemeinsames und koordiniertes Vorgehen in bestimmten Fragen ermöglichen sollte<sup>32</sup>. In Bratislava arbeiteten 16 Mitglieder der örtlichen Loge Testvériség in den Schulen der Stadt, fünf davon im Amt eines Schuldirektors. Unter den 30 Mitgliedern der Loge Gömör in Rimavská Sobota befanden sich 12 Pädagogen, fünf von ihnen waren als Schuldirektor tätig. In der Loge Felvidék in Banská Bystrica stellten Pädagogen einen kleineren Anteil an den Logenmitgliedern, während im Freimaurer-Zirkel „Grubenlampe“ in Banská Štiavnica, den die Loge Felvidék gegründet hatte, von 14 Mitgliedern neun den Beruf des Lehrers ausübten. Die Loge Thököly in Preschau zählte in den Jahren 1902–1914 unter ihren Mitgliedern 12 Pädagogen, von denen vier als Direktor eine Schule leiteten und vier an der örtlichen Rechtsakademie lehrten. Einen hohen Anteil von Pädagogen, überwiegend Mittelschulprofessoren, wies auch die Loge Phönix in Lučenec auf. Diese Pädagogen hielten nicht nur an der Schule und in verschiedenen, den Schulen angeschlossenen Interessenzirkeln Unterricht, sondern bildeten zusammen mit den Angehörigen der freien Berufe (Ärzte, Advokaten) auch die Hauptakteure im Rahmen der aufklärerischen Tätigkeit, die die Logen entfalteten. Dabei griffen sie entweder auf ältere lokale Vereine zurück oder gründeten Filialen der von den Freimaurern ins Leben gerufenen oder unterstützten gesamtstaatlichen Institutionen. In Vrútky gründete die Loge Eszák (Der Norden) eine sehr aktive Filiale der von der Loge Kazinczy gegründeten Gesellschaft zur Verbreitung der Kenntnisse<sup>33</sup>, in Käsmark richtete die örtliche Loge eine Nebenstelle des Vereins Szabad Lyceum (Freies Lyzeum) und einen Frauenverein ein<sup>34</sup>. Die Logen in Bratislava gründeten und unterstützten eine

<sup>32</sup> MOL, P 1083, 74. Testvériség 1902–1919.

<sup>33</sup> MOL, P 1083, 142. Eszák 1912–1919.

<sup>34</sup> MOL, P 1083, 123. Szepes 1899–1905. Im Jahr 1902 wurden am Freien Lyzeum 12 Vorträge gehalten, in den folgenden Jahren fanden auch in den umliegenden industriellen und Berg-

Filiale des Vereins Urania<sup>35</sup>. In Banská Štiavnica gründete der örtliche Freimaurer-Zirkel für die Studenten der Bergbau-Akademie eine Filiale des Vereins Freier Gedanke<sup>36</sup>, und die Kaschauer Loge Resurrexit richtete für die Studenten der Rechtsakademie der Stadt eine Filiale desselben Vereins ein, die den Namen „Bacsány-Zirkel“ erhielt<sup>37</sup>. Eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltete der Martinovics-Zirkel an der Rechtsakademie in Preschau, der sich die gleichen Ziele setzte wie der Galilei-Zirkel in Budapest<sup>38</sup>. Ohne die finanzielle und moralische Unterstützung der Logen und das persönliche Engagement der Logenmitglieder hätten diese Vereine weder entstehen noch tätig sein können. Einige dieser Vereine richteten sich eine eigene Bibliothek ein und abonnierten Zeitschriften, doch der Schwerpunkt ihrer Aktivitäten lag in der Veranstaltung von Vorträgen, die selbst in kleinen Städten häufig die beachtliche Zahl von 300–500 Zuhörern fanden. Angelockt wurden die Besucher von den Themen der Vorträge, die von sozialen Fragen bis zu den modernen Strömungen und Richtungen in der Philosophie, der Soziologie und Ökonomie reichten. Oft hörte das Publikum hier zum erstenmal Namen wie Sombart oder Spencer, wurde über neue Entwicklungen in den Naturwissenschaften, die reformistischen Ideen im Marxismus und über andere Bereiche informiert. Häufig behandelten die Vorträge Fragen der Hygiene, soziale Probleme, doch auch heikle Themen wie die Säkularisierung, die Reform des Schulwesens, der öffentlichen Verwaltung und des Wahlrechts. Gerade die Verbindung mit den Logen ermöglichte es diesen Vereinen, auch Referenten aus Budapest einzuladen, unter denen sich bekannte Professoren, Schriftsteller und Journalisten befanden. Auf diese Weise wurde ein aufnahmebereites Milieu für die Vorträge der örtlichen Fachleute und Studenten geschaffen. Der Radikalismus und das schockierend Neue einiger Vorträge riefen den Widerstand der örtlichen konservativen und klerikalen Kreise und

---

bauzentren Vorträge statt, deren Gesamtzahl im Jahr 1908 auf 35 in 20 verschiedenen Orten stieg.

<sup>35</sup> MOL, P 1083, 82. Hallgatáság 1886–1919.

<sup>36</sup> MOL, P 1083, 147. Szabadkőművesek körök [Freimaurer-Zirkel]. Außer für die Studenten der Bergbau-Akademie wurden die Vorträge vor allem für die Schüler der Mittelschulen, allerdings auch für die allgemeine Öffentlichkeit veranstaltet. Zu einem Vortrag über die Frauenbewegung kamen rund 500 Zuhörer.

<sup>37</sup> MOL, P 1083, 121. Resurrexit 1904–1911. Dieser Zirkel veranstaltete auch Vorträge für Arbeiter. Im Jahr 1911 fand in dem Zirkel ein Zyklus von elf Vorträgen über die „naturwissenschaftliche Weltanschauung“ statt. Am 12. 2. 1911 veranstaltete der Zirkel den ersten feministischen Vortrag in Kaschau, bei dem V. Glücklichová über die „Sendung der Frau im 20. Jahrhundert“ sprach. Vgl. Vedecká, kultúrna a osvetová práca v Košiciach v rokoch 1848–1918 [Wissenschaftliche, kulturelle und aufklärerische Tätigkeit in Kaschau in den Jahren 1848–1918]. Hrsg. von Mária Mihóková. Bd. 1. Košice 1991, 376.

<sup>38</sup> Tömöry, Márta: Új vizeken járok. A Galilei Kör története [In neuen Gewässern segelnd. Die Geschichte des Galilei-Zirkels]. Budapest 1960. Die ideelle Ausrichtung des Galilei-Zirkels als einer Organisation der jungen Intelligenz zeigt das Verzeichnis der Vortragenden, zu denen u. a. Max Adler, Werner Sombart, Eduard Bernstein und Iwan Bloch gehörten. Aus einem Flugblatt über die Gründung des Martinovics-Zirkels vom Oktober 1910 geht hervor, daß der Zirkel sich zum Ziel setzte, naturwissenschaftliche und diesen entsprechende gesellschaftswissenschaftliche Erkenntnisse zu verbreiten, die dazu beitragen konnten, einen Wandel in den Teilen Ungarns einzuleiten, „wo noch häufig das Mittelalter herrscht“. MOL, P 1083, 128. Thököly Imre 1902–1918.

gelegentlich auch Repressalien gegen die Vereine hervor, wie etwa im Falle des unkonventionellen Vortrages über die Revolution der Jahre 1848–1849 im Martinovics-Zirkel in Preschau<sup>39</sup>.

Gerade das Neuartige und Unkonventionelle sowie ein gewisser „rationaler Radikalismus des reformorientierten Freimaurertums fanden Sympathien bei einem Teil der slowakischen Intelligenz, der sich um die Zeitschrift *Prúdy* gruppierte. Vermittelnd wirkten dabei der Galilei-Zirkel in Budapest und die Zeitschrift *Világ*. An den Initiativen des Galilei-Zirkels beteiligten sich auch slowakische Studenten, über deren Tätigkeit die Zeitschrift *Prúdy* häufig berichtete<sup>40</sup>. Im Jahre 1911 fand auf Anregung des Galilei-Zirkels eine Gesprächsrunde statt, die Milan Hodža mit einem Vortrag über das Nationalitätenproblem einleitete; in der anschließenden Diskussion meldeten sich Jászi und Vertreter der jungen serbischen, rumänischen und ungarischen Intelligenz zu Wort<sup>41</sup>. Hodža vertrat bei dieser Veranstaltung die Auffassung, daß ein „demokratisches, bürgerliches Ungarn, das fortschrittlich und frei ist, nur unter Mitwirkung der nichtmagyarischen Nationen möglich ist“. Die *Prúdy* empfahlen ihren Lesern, auch die Zeitschrift *Világ* zu lesen, die das Blatt als „Zeitschrift der fortschrittlichen demokratischen magyarischen Intelligenz“ charakterisierte. „Unsere Leser würden durch die Lektüre dieser Zeitschrift viel gewinnen.“<sup>42</sup> Die slowakische Zeitschrift druckte in dieser Zeit einige ausführliche Artikel über das Nationalitätenproblem aus dem ungarischen Blatt ab. Im Jahrgang 1912–1913 veröffentlichten *Prúdy* unter dem Titel „Vom deutsch-dänischen Kampfplatz“ in fünf Fortsetzungen eine Art politische Reisebeschreibung von Jászi, die mit der Feststellung schloß: „Der entferntere Beobachter kann jedoch in der deutsch-dänischen Auseinandersetzung leicht die typischen Gesetzmäßigkeiten der ungarischen und österreichischen Nationalitätenfrage erkennen. Wo überall Gewalt und Assimilierung herrschen, wird schließlich nur dies bewirkt: die Stärkung des Bewußtseins und der Absonderung der unterdrückten Nation. Und die einzige Medizin kann in diesem Falle nur die Demokratisierung des gesamten öffentlichen Lebens sein.“<sup>43</sup> Mit den Auffassungen, die im Galilei-Zirkel und in der Zeitschrift *Világ* vertreten wurden, verband die jungen radikalen slowakischen Demokraten das lebhafteste Interesse an den großen geistigen Strömungen der Zeit und die Verknüpfung der Nationalitätenfrage mit der allgemeinen Demokratisierung des Landes. „Ohne diese Politik kann Ungarn niemals ein Kultur- noch ein Rechtsstaat werden. Dies ist in der Tat ausgeschlossen, denn Demokratie läßt sich nicht bloß zu 50 Prozent verwirklichen.“<sup>44</sup>

<sup>39</sup> L a d á n y i, Andor: Dejiny prešovského Martinovičovho kruhu 1910–1912 [Die Geschichte des Preschauer Martinovics-Zirkels 1910–1912]. *Nové obzory* 19 (1977) 71–93.

<sup>40</sup> *Prúdy* 1 (1910) 124; 2 (1911) 415; 3 (1911–1912) 34, 234. 3 (1911–1912) 234.

<sup>41</sup> *Prúdy* 2/10 (1911) 415.

<sup>42</sup> *Prúdy* 1/5 (1910) 190.

<sup>43</sup> *Prúdy* 6/1 (1911–1912) 214.

<sup>44</sup> *Prúdy* 2/6 (1910) 230. Zur ideellen und politischen Orientierung der Gruppe um die Zeitschrift *Prúdy* s. H r o n s k ý, Marián: K politickému profilu generacie okolo časopisu *Prúdy* (Prúdistov) 1909–1914 [Zum politischen Profil der Generation um die Zeitschrift *Prúdy* (Prúdisten) 1909–1914]. *HČ* 23/4 (1975) 509–531. – Zur Rolle Jászis in der slowakischen Politik s. die Studie von P o d r i m a v s k ý, Milan: Oszkár Jászi a národnostná otázka [Oszkár

Man wird zugeben müssen, daß die wechselseitigen Sympathien zwischen der Gruppe um die Zeitschrift *Prúdy* und den Kreisen radikaler magyarischer Demokraten, deren Auffassungen auch vom „fortschrittlichen“ Teil der Freimaurerei geteilt wurden, sowohl in der ungarischen als auch der slowakischen Politik nur eine Minderheit betrafen. Vergleicht man die Vorstellung und programmatischen Dokumente der traditionellen Gruppierungen der slowakischen Politik mit den Zielsetzungen der Freimaurer, findet man gewiß einige Berührungspunkte, die jedoch in der Mehrheit durch die Unterschiede zwischen beiden Seiten aufgehoben werden. In der Nationalitätenfrage beschränkten sich die Logen auf Forderungen, die die Rechte des Individuums stärken sollten: Dem Bürger sollte das Recht gewährt werden, seine Sprache in der Schule, bei den Behörden und vor Gericht zu gebrauchen. Kollektive nationale Rechte wurden dagegen ausgeschlossen, und gerade diese wurden in den Jahren vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges zu einem Bestandteil des Programms der slowakischen Politik. Gemeinsam war beiden Seiten die Forderung nach einer Änderung der Grundbesitzverhältnisse und der Beschneidung der wirtschaftlichen und politischen Macht des Großgrundbesitzes, die sich jedoch nicht – so die Mehrheit der slowakischen Politiker – mit einer Schwächung der Position der Kirche verbinden sollte. Übereinstimmung herrschte in der Einsicht in die akute Notwendigkeit, das Schul- und Bildungswesen zu verbessern. Die Einführung eines ausschließlich weltlichen und staatlichen Schulwesens schien den slowakischen Politikern allerdings nicht nur die kirchliche Machtposition anzutasten, sondern verband sich für sie auch mit der Gefahr weiterer Magyarisierungstendenzen. Die Anwendung der unter Apponyi verabschiedeten Schulgesetze aus dem Jahr 1907, die die materielle Situation der Schulen wie der Lehrer unzweifelhaft verbesserten, bestätigte diese Befürchtungen. Ebenfalls aus Furcht vor der staatlichen Assimilierungspolitik hatten die katholischen und die evangelischen Gruppierungen in der slowakischen Politik schon um die Mitte der neunziger Jahre die sogenannten Kirchengesetze und vor allem das Gesetz über die staatlichen Matrikeln abgelehnt. Die weitestgehende Übereinstimmung im Grunde aller Strömungen der slowakischen Politik mit dem Programm der fortschrittlichen Freimaurerei – vom klerikalen Flügel bis zu den Sozialdemokraten – bestand in der Frage des allgemeinen Wahlrechts.

Der Weltkrieg und der Umsturz des Jahres 1918 trafen die Freimaurerlogen auf dem Gebiet der Slowakei in einer Situation, als sich in ihnen erst allmählich die Einsicht in die Notwendigkeit durchzusetzen begann, ihren Anteil an der Weiterentwicklung des Landes mit Hilfe von Maßnahmen auf den Gebieten der Bildung, Aufklärung, Kultur, des materiellen Fortschritts, der Rationalisierung der Verwaltung und der gesellschaftlichen Verhältnisse auch auf die Modernisierung und Demokratisierung der Politik auszudehnen. Daß dieser Prozeß nur langsam vorankam, hatte seine Ursachen auch in der Furcht vor der Freisetzung der Energien und dem plötzlichen Anwachsen des politischen Einflusses der „ungebildeten“ breiten Volksmassen, die vor allem in der unmittelbaren Umgebung der Logen in der nördlichen Slowakei überwiegend

---

Jászi und die Nationalitätenfrage]. *HČ* 20/1 (1972) 61–88. Nach Auffassung von Podrimavský war für Jászi selbst die slowakische Frage ein „Randproblem“. *E b e n d a* 86. Daß Jászi Freimaurer war, erwähnt Podrimavský nicht.

nicht zur magyrischen Nationalität gehörten. Die Verschränkung der Logen mit der nationalen Entwicklung belegt u. a. das Auseinanderbrechen einer Loge in Bratislava in eine ungarische und eine deutsche Loge bereits im Jahr 1902, wofür in der Tat ganz eindeutig nationale Begründungen angeführt wurden<sup>45</sup>. Die Notwendigkeit einer demokratischen Regelung der Nationalitätenfrage als unverzichtbarer Bestandteil der Modernisierung des Landes, für die sich die fortschrittliche Freimaurerei stark gemacht hatte, blieb vor dem Ersten Weltkrieg eine zwar positive, aber nicht realisierbare Alternative. Einer der Gründe hierfür lag möglicherweise auch in den Illusionen darüber, daß der Verlauf der Geschichte durch eine aufgeklärte kleine Elite in eine andere Richtung gelenkt werden könne, wie dies Jászi in einem seiner Texte zur Nationalitätenfrage formulierte: „Doch ich glaube, es ist nicht nur eine phantastische Hoffnung, daß sich in Ungarn einige hundert weise, kühne und unabhängige Menschen finden, die dem Jahrmarktgeschrei des chauvinistischen Terrors zum Trotz in Ungarn eine Liga des Friedens zum Schutz der ungestörten kulturellen Entwicklung der Nationalitäten und zur Festigung der gefühlsmäßigen Einheit unseres Landes gründen.“<sup>46</sup>

Übersetzt von Peter Heumos

---

<sup>45</sup> Lipták: Slobodní murari 37.

<sup>46</sup> Prúdy 3/1 (1911–1912) 214.